



FOTO: JOERG METZNER

Hasen gegen das Binärsystem

Queeres Jugendtheater gab es bisher wenig in Berlin. Nun widmet sich das neue Stück vom Theater Strahl den Themen Intersexualität und Transgender. „Hasen-Blues.Stopp oder: Bin ich hier richtig?“ feiert am 18.11. Premiere

Hasen-Blues.Stopp,
18.11. (Premiere),
22.–24.11.,
Strahl.Halle Ostkreuz

theater-strahl.de

> Was haben eine überforderte Lehrerin, eine Häsin und ein Versandhandelskarton gemeinsam? Und was haben sie mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt zu tun? Sie alle sind gefangen zwischen dem, was sie eigentlich sind, und der Rolle, die ihnen die Gesellschaft aufzwingt.

Das Theaterstück „Hasen-Blues.Stopp oder: Bin ich hier richtig?“ will durch humorvolle Elemente wie die Häsin, die von außen wie ein zentaaurischer Schulpsychologe aussieht, oder den Versandhandelskarton für Erotik, der lieber einer für Spielwaren wäre, Themen wie Intersexualität, Transgender und Non-binary an ein Publikum ab 15 Jahren herantreiben. Den Ernst der Sache lassen weder die Autorin Uta Bierbaum noch die Regisseurin Anna Vera Kelle und ihr Ensemble außen vor.

Im Mittelpunkt steht Rox, die/der intersexuell ist und sich keinem Geschlecht zugehörig fühlt. Das Mädchen Fee ist in Rox verliebt und wird für seine sexuelle Freizügigkeit verurteilt. Immer wieder unterbrechen innere Monologe der Figuren die Szenen in der Schule, wo wir der gestressten Lila – im Körper einer Lehrerin – begegnen. Eine Szene, in der die sprechenden männlichen und weiblichen Toilettentürklinken Rox den Zutritt verwehren, erscheint sehr real vor dem Hintergrund der Debatten um Unisextoiletten und die transfeindliche Hetze, die oft darüber geführt wird. Rollenzuschreibungen und vermeintlich klare Kategorien werden als absurd entlarvt, die Suche nach der eigenen Identität wird zum Kernthema. Das Stück ist durch eine Kooperation vom Theater Strahl mit dem Studiengang Szenisches Schreiben der UdK entstanden. Studieren-

de verfassten Ideen für ein junges Publikum, woraufhin Uta Bierbaum ihren Entwurf für Theater Strahl ausarbeitete. Zum Ensemble gehören Alice Bauer, Randolph Herbst, Anna Schimrigk und Christine Smuda. Über den persönlichen Austausch näherten sie sich mit der Regisseurin an das Material an. „Es kommen natürlich alle mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen und Wissensständen in so eine Produktion“, erzählt Anna Vera Kelle.

Uta Bierbaum fügte dem Stück ein Zitat aus dem Abschiedsbrief des Transmädchens Leelah Alcorn bei, das sich 2014 das Leben nahm. Leelah forderte, dass Transgender in der Schule behandelt wird, und schrieb: „Mein Tod soll etwas bedeuten.“

„Ich begreife dieses Zitat als Motor der Autorin, das Stück zu schreiben“, erklärt Anna Vera Kelle. „Es spielt in einer Schule. Das Stück lehrt aber nicht im pädagogischen Sinne, sondern durch die Situationen, in die die Figuren geraten.“ Auf diese Weise sollen Jugendliche für geschlechtliche Vielfalt sensibilisiert werden, und jenen, die selbst queer sind, wird signalisiert, dass sie richtig sind, wie sie sind.

Als Anna Vera Kelle die Arbeit am Stück begann, wusste sie wenig darüber, wie unzulänglich das binäre Geschlechtersystem ist. Sie stellte fest, dass Transgender und Intersexualität sehr wohl zu ihrer Lebenswelt gehörten, sie bisher nur kein Bewusstsein dafür hatte. „Diese Erfahrung möchte ich auch dem Publikum ermöglichen.“ <

Paula Balov